

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Morigsdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 9.

Freitag, den 3. Oktober 1902.

1. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 2. Oktober 1902.

+ Der erste Schnee! Heute Vormittag fielen die ersten Flocken des ersten Schnees, es waren jedoch sehr wenig Boten des allerdings zu früh beginnenden Winters. Das jetzt herrschende stürmisch-regnerische Wetter bringt solche Absonderlichkeiten zu Tage und wäre es im Interesse der Landwirte sehr wünschenswert wenn ein baldiger Witterungsumschlag eintritt, damit die notwendigen Feldarbeiten beendet werden können.

△ Ein trübliches Gesicht hatte der Himmel zu der am Sonntag stattfindenden Gründungsfeier des Turnvereins Jahn aufgestrichelt. Regenwolken standen schon früh am Himmel, sie hielten sich bis 8 Uhr Vormittags und dann legte der Regen ein, der mit wenigen Unterbrechungen bis gegen Abend fortbauerte. Die Festfreude wurde dadurch merklich herabgestimmt, aber trotz alledem war die Beteiligung eine sehr reiche, auch die auswärtigen Turnbrüder waren zahlreich vertreten, sogar am Spätnachmittag trafen mehrere Abordnungen der angemeldeten Turnvereine ein, um an der Gründungsfeier teilzunehmen. Die am Vormittag eingetroffenen auswärtigen Turner wurden von einer Abteilung des genannten Vereins unter Musikbegleitung nach dem Festplatz geleitet. Um 1/2 3 Uhr stellten sich die Vereine zum Festzug und 1/2 3 Uhr setzte sich derselbe in Bewegung durch die festlich geschmückten Straßen, leider mußte der Festzug infolge des schlechten Wetters und der fortwährend niedergehenden Regenschauer vorzeitig abgebrochen werden. Nach Ankunft auf dem Festplatz begaben sich die Festteilnehmer in den Saal woselbst sie durch den Vorsitzenden des Turnvereins „Jahn“ mit herzlichen Worten willkommen geheißen wurden, hierauf sprach der Gemeindevertreter von Ottendorf-Morigsdorf welcher ebenfalls die erschienenen Festteilnehmer begrüßte und im Namen der Gemeinde willkommen hieß. Darauf hielt Herr Schuldirektor Endler die Festrede, welche wir nachstehend zum Abdruck bringen.

Hochverehrte Festversammlung! Macht auch der Himmel ein trübes Gesicht, verschleucht er auch die Festfreude von unserm Anlig, tief im Herzen lebt sie doch. Sollten wir uns nicht freuen, da bei uns der Sinn für Leibesübungen nach langer Pause wieder frisch und fröhlich sich regt! Ja, die Gründungsfeier eines Turnvereins ist ein rechter Jubel- und Freudentag für uns alle.

Welch edles Gut ist nicht die Gesundheit des Leibes, die Kraft und Schönheit des Körpers! Da erhebt es uns im tiefsten Innern, wenn sich deutsche Männer und Jünglinge zusammenschließen, solch edles Gut zu fördern und zu pflegen, namentlich in unserer entarteten Zeit, da das Laster oft tiefe Furchen gräbt im Jünglingsanlig, da Ausschweifungen aller Art die Jugendkräfte zerreiben. Wie freut es uns, daß Ihr, liebe Turner, solch jämmerlich Treiben verabscheut, daß Ihr Euren Leib nicht zerrütten wollt durch Ausschweifungen, Sünd und Laster weder im geheimen noch öffentlich. Nein, Euer Ziel soll sein: Vermehrung der Kraft Eurer jugendlichen Leiber, Gewandtheit und Geschwindigkeit Eurer Glieder, edler Gang, anmutige Bewegungen. Durch die aufopfernden, ausgezeichneten Bemühungen Eures Turnwarts seid Ihr auf dem Wege zu diesem Ziele. Unverrückt aber soll es Euch stets vor Augen schweben, keinen Finger breit sollt Ihr von ihm weichen. Wohlthuende Frische wird dann einziehen in Euren Körper, und auf Euren Wangen wird erblühen die rosige Gesundheit der Jugend.

Welch ein Ziel! Welch ein Lohn! Aber nicht der einzige. In einem gesunden Körper auch eine gesunde Seele! In der Ausdauer übt Ihr Euch, wenn Ihr manche turnerischen Übungen elegant und grazios auszuführen Euch

bestrebt, Festigkeit des Willens ist Euch nötig, um den Körper zu manchen Bewegungen zu zwingen, Vertrauen in die eigene Kraft muß Euch beleben, um schnell und gewandt eine Übung ausführen zu können. Ausdauer, Festigkeit des Willens, Vertrauen in die eigene Kraft sind herrliche Charaktereigenschaften eines Mannes, die man rühmt, wo man sie findet. Sollten wir uns nicht freuen, daß sie hier erstrebt werden?

Und dort, wo deutsche Männer und Jünglinge sich verbinden zur Pflege des Leibes und der Seele, da herrscht auch allezeit in frischer, fröhlicher Sinn, da werden kleinliche Sorgen und trübe Stimmungen verschleucht und der Sonnenschein der Freude wird ausgegossen in die Herzen.

Das ist Euer Segen von Eurem Verein. Welches aber ist der unfruchtbar? Ein rechter Turnverein soll gleichen einen Brunnen, von dem aus Segensströme fließen belebend und befruchtend in Staat und Gemeinde. Hier, wo Leibesübungen gepflegt werden, fühlt sich der Einzelne als Glied eines großen Ganzen. Hier lernt er schnelle Auffassung eines gegebenen Befehles, willige Unterwerfung unter eine größere Gesamtheit. Da wird der Gemein Sinn gehoben, gestärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Welch reicher Gewinn für unser Gemeinde- und Staatsleben, wenn jeder mit seinem Nächsten fühlt, mit ihm gleiche Ziele verfolgt, wenn er nicht allein stehen will, sondern fest und treu zusammenhält mit den andern. Wohl dann dem Vaterland! Ueber unserm herrlichen Vaterlande schweben glanzvoll die Kronen eines Königs und eines Kaisers, deren weiser Fürsorge wir es verdanken, daß unser Vaterland geweiht ist als duft'ge Blume in den Ehrenkranz der Völker, daß es dasiebt, innen zwar vielgestaltig, aber „schwertgewaltig“ noch außen hin, daß alle deutschen Stämme geschart sind um ein hoch Panier. Das hoch zu halten soll hier im Turnverein allezeit das eifrigste Bestreben sein. Freudige Pflicht sei es uns allen, dem Vaterlande auch heute hier an diesem Orte Treue zu geloben, die Treue bis in den Tod, die da in der Stunde der Not und Gefahr des Vaterlandes Ehre umschirmt mit Leib und Leben. Und dann: Nicht umsonst findet sich auch das „Fromm“ in Euren Wahlprüfungen. Ihr werdet der Forderung nachkommen im Ausblick zu dem von dem Kraft und aller Segen herabströmt.

Hohes Ziel aber verlangt ernstes Streben. Darum frisch an die Arbeit! Nicht einen Vergnügungsverein sollt Ihr bilden, sondern eine Vereinigung, die da nachjagt den edelsten Tugenden, die ernst erstrebt die herrlichsten Güter der Menschheit uns allen zum Segen, Gott aber zur Ehre, dem treuen Gott, in dessen Namen wir jetzt den Verein weihen, der mit seiner Gnade walten möge über unserm Feste wie über der neuen Vereinigung früh und spät. Amen!

Nach dieser mit großen Beifall aufgenommenen Rede begann das Turnen und zeigte der Turnverein „Jahn“ in den von ihm aufgeführten Stadtreigen eine wohlgelungene Leistung, auch das hierauf folgende Ringeturnen genannten Vereins mußte als ein musterhaftes bezeichnet werden. Das allgemeine Rürturnen fand von den verschiedenen anwesenden Vereinen eine lebhafteste Beteiligung. Zum Schluß der turnerischen Darbietungen stellte der Turnverein „Jahn“ eine Musterreize, welche unter Leitung des um den Verein sehr verdienten Turnwarts Herrn Artur Wai-Reichenberg eine Anzahl wirklicher Musterleistungen zur Ausführung brachte. Mit dieser

Aufführung welche dem jungen Vereine alle Ehre machten nahmen die turnerischen Übungen ihr Ende und es begann punkt 6 Uhr der Ball. Während desselben sprach der Vorsitzende des Turnvereins „Jahn“, Herr Fischer, im Namen des Vereins seinen herzlichsten Dank den erschienenen Festteilnehmern aus und fand die Ueberreichung einer Ehrengabe an den um den Verein sehr verdienten Turnwart Herrn Mai statt. Das Vergnügen hielt die Festteilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden zusammen. Möge dieser Verein allezeit ein kräftiger Sproß an der gewaltigen deutschen Turnereiche sein.

Ottendorf-Morigsdorf, 2. Oktober. Das Fiech eines nicht für bankwürdig erklärten Kindes, daselbst litt an generalisierter Tuberkulose, mußte auf behördliche Anordnung vergraben werden.

— Saatenstand im Königreich Sachsen Mitte September 1902. (Zusammengestellt in der Kanzlei des Landes Kulturrats.) Allgemeine Uebersicht. Die unbeständige Witterung, über welche in den letzten Monaten zu berichten war, hat auch von Mitte August bis Mitte September, wenn auch nicht im gleichen Maße wie vorher, angehalten. Bis gegen Ende August war die Witterung vorherrschend trübe und regnerisch, nur wenige Tage waren regnerfrei und warm. Anfang September klärte sich das Wetter auf und es erschien die Hoffnung berechtigt, die langereichne trockene, warme Witterung werde von Dauer sein. Jedoch bereits der 5. September brachte wiederum Regen, der von neuem unbeständiges Wetter einleitete, das im allgemeinen bis Ende der Berichtszeit fortbauerte. Die Getreidernte konnte nur in den tieferen und mittleren Lagen beendet werden. In den höher gelegenen Bezirken ist man noch damit beschäftigt. Das Stummel ist erst zur Hälfte geborgen. Es bereitet, wie bei allen anderen Früchten, große Schwierigkeiten, daselbst trocken zu bekommen. Dabei hat die Vergang der Ernte erhebliche Mähen und Kosten verursacht und konnte sowohl das Getreide als auch das Futter nur selten in dem wünschenswerten dünnen Zustande eingebracht werden. Insofern ist nur wenig Auswuchs bei Getreide und in seltenen Fällen gänzlich Verrotten des Heues festzustellen gewesen. Der Kaps ist gut aufgelaufen, doch haben die Erdflöhe hier und da Schaden verursacht. Die Kartoffeln sind fast überall zu zeitig abgestorben, was auf die kühle, nasse Witterung zurückgeführt wird. Nur einzelne Sorten — es werden u. a. „Ceres“, „Professor Wohltmann“ und „Professor Märker“ genannt — machen hieron eine Ausnahme. Die Hoffnung auf eine reichliche Kartoffelernte ist infolgedessen nicht allzugroß, namentlich wird auch die Qualität der Knollen viel zu wünschen übrig lassen, denn aus den meisten Bezirken wird über Erkrankung (Fäule) letzterer berichtet. Die Aunkelrüben stehen mit wenig Ausnahmen gut, jedoch ist bei ihnen ebenso wie bei den Zuckerrüben die Zahl der Schoffer sehr groß. Auch bei den Zuckerrüben hatten sich die Blätter sehr üppig entwickelt, die Wurzeln sind jedoch nur klein geblieben und dürften kaum einen großen Zuckergehalt aufweisen. Der Stoppelle steht mangelort sehr gut, namentlich nach Roggen; zum Teil ist er in der Entwicklung noch zurück. Der zweite Schnitt vom alten Klee hat ebenso wie der von den Wiesen gute Erträge gegeben. Die Herbstbestellung ist infolge der verspäteten Ernte noch weit im Rückstande. Aus vielen Bezirken wird über das Auftreten von Mäusen berichtet. Etwas Einhalt ist der Ausbreitung dieser Schädlinge durch die kühle, nasse Witterung getan worden.

— Dresden. Ein Durchgänger von hier wurde am Donnerstag Abend in Berlin festgenommen. In einer dortigen Gastwirtschaft mit weiblicher Bedienung verkehrte ein junger Mann, der schließlich eine große Feste machte, ohne bezahlen zu können. Als man ihn nun

festnahm und als Zechpreller der Kriminalpolizei zuführte, erkannte diese in ihm einen Rechner H e p p e von hier, der seinen Arbeitgebern die Geldkassette erbrochen und 3000 M. gestohlen hat. H e p p e wurde bereits steckbrieflich gesucht. Das Geld hatte er in Berlin in leichtsinniger Gesellschaft durchgebracht. Die Kriminalpolizei führte ihn am Freitag dem Untersuchungsrichter zu.

Dresden, 2. Oktober. Die Maschinen-gewehr-Abteilung Nr. 9 passierte gestern, von Hirschberg in Schlesien kommend, mittels Sonderzuges die hiesige Stadt. Der Sonderzug traf nachmittags 6 Uhr auf dem Alstädter Güterbahnhofe ein und fuhr nach kurzem Aufenthalt über Chemnitz—Reichenbach—Hof nach seinem Ziele Colmar im Elsaß weiter.

— Nach dem „Fränk. Kurier“ sind die Textilarbeiter Sachsens und des Vogtlandes in eine Lohnbewegung getreten. In der großen Albert'schen Weberei in Greiz, in der auch im vergangenen Jahre ein großer Streik ausgebrochen war, hat die Arbeiterschaft die Thätigkeit bereits eingestellt. Ein allgemeiner Ausstand für Sachsen und Thüringen sollte an gestriger Mittwoch beginnen. Es kommen rund 20- bis 30000 Arbeiter in Betracht.

Großröhrsdorf, 2. Oktober. Hier wurde der bereits mehrfach vorbestrafte Tagelöhner Grundmann aus Breinig, welcher sich seit der Zeit seiner Entlassung aus dem Zuchthause in hiesiger Gegend umhertrieb, wegen Sittlichkeitsvergehens an einem neunjährigen Mädchen aus Breinig von dem Sendarmen-Brigadier verhaftet und an das Amtsgericht Pulsnitz eingeliefert.

Riesa, 2. Oktober. Auf einem thalwärts fahrenden Eibahn ist Montag Nachmittag der etwa 12jährige Knabe Wilhelm Jauer aus Alten entweder verunglückt oder eigenwillig aus dem Leben geschieden. Der Junge hatte geäußert, daß er in die Elbe springen wollte, später aber wurde er in einer als Schaukel beschriebenen Leine, die um den Hals geschlungen war, tot aufgefunden und von der Ortobehörde Gröbba aufgehoben. Ob sich die Schlinge beim Spielen zufällig gebildet hat und der Knabe in dieselbe geraten ist oder ob absichtliche Selbstentlebung vorliegt, muß dahingestellt bleiben.

— Kuhl and, 30. September. Zu dem gestern bereits gemeldeten Unglücksfälle wird uns noch folgendes Nähere mitgeteilt: Auf der Station Schwarzbach wollte am gestrigen Sonntag Herr Jagdpächter Schönert, ein Weinhandler aus Dresden, den nach Kuhl and gehenden Zug benutzen, um nach Dresden zu kommen. Herr Schönert begab sich in das Koupee des diensthabenden Schaffners, damit er seinen Jagdhund, welchen er an der Leine führte, mit hineinnehmen konnte. Plötzlich trachte ein Schuß — Sch. war mit der geladenen Flinte angestochen. Das Geschloß ging ihm in die Kinnlade, zum Kopf hinaus und bei dem im Koupee mitfahrenden Schaffner hart an den Backen vorbei. Auf der Station Kuhl and trug man Herrn Sch. besinnungslos hinaus, um den schwer Verletzten nach Dresden zu überführen. Der herbeigeholte Arzt, Herr Dr. Walbau-Kuhl and, konstatierte jedoch den inzwischen eingetretenen Tod. Erwähnt sei, daß bei dem Verletzten während der Fahrt eine Blutlache entstand, in der ein Stück Kinnlade mit Zähnen vorgefunden wurde. Todtenblaus entstieg der Schaffner dem Koupee. Der Kuhl ander Gendarm nahm das Gewehr des Toten und es zeigte sich, daß auch der andere Lauf noch geladen war. Der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene, der in heiterster Stimmung von seinen Logiswirten geschieden war, wird besonders von denen, die ihn als liebenswürdigen Menschen kennen zu lernen Gelegenheit hatten, ob seines tragischen Geschicks tief bedauert.

Mühlberg a. d. Elbe, 2. Oktober. Ein männlicher Leichnam ist zwischen Camitz und Pilsnerda von der Elbe aus Land geschwemmt worden. Die Persönlichkeit des Toten hat noch nicht festgestellt werden können.



**Politische Rundschau.**  
Deutschland.

\* Die Buren-Generale werden bei ihrer nächstbaldigen Anwesenheit in Berlin wahrscheinlich auch vom Kaiser empfangen werden.

\* Der Kaiser hat neue Kriegsartikel erlassen, deren Inhalt von den allen sich nicht wesentlich unterscheidet, während die Form moderner, die Sprache verständlicher und einfacher geworden ist. Es wurde die Bestimmung getroffen, daß den der deutschen Sprache nicht kundigen Soldaten die neuen Artikel in ihrer Muttersprache vorgelesen werden, zu welchem Zweck Uebersetzungen in litauischer, polnischer, dänischer und französischer Sprache sofort hergestellt werden sollen.

\* Der Oberpräsident von Westpreußen, Gustav v. Goltz, ist am Montag im 64. Lebensjahre gestorben. Als Nachfolger tritt ihm der preuss. Kultusminister erwählt er sich bei Freund und Feind hohe Anerkennung und auch als Oberpräsident von Westpreußen machte er sich so beliebt, daß das freikämige Bürgerium von Danzig ihn vor wenigen Jahren zum Ehrenbürger der alten Handelsmetropole machte.

\* In Neuk. J. B. ist Staatsminister Engelhardt in den Ruhestand versetzt und zu seinem Nachfolger Geh. Staatsrat Hinrichsen ernannt worden.

\* Nach Bildung der Handwerks- und Gewerbekammern sind 175 Zwangsinnungen und 74 freie Innungen aufgelöst. Von letzteren haben sich 28 in Zwangsinnungen umgewandelt, außerdem haben sich 778 neue Innungen gebildet. In den 63 Kammerbezirken, die 48 Millionen Einwohner umfassen, gibt es 1.100.000 selbständige Handwerksbetriebe mit 900.000 Gesellen und 350.000 Lehrlingen. In den 63 Kammerbezirken gibt es 2564 Zwangsinnungen mit 171.000 Mitgliedern und 271 freie Innungen mit 201.000 Mitgliedern. Außerdem zählt der Bezirk der Kammer 1642 gewerbliche Vereine mit 100.000 Mitgliedern; ferner 257 Einkaufs- u. Genossenschaften, 14161 Gesellen- und 3803 Meister-Prüfungs-Anstalten.

\* Die Zahl der polnischen Berufs- und Gewerbesgenossenschaften beträgt für die Provinzen Westpreußen und Posen: In Posen 101, in Westpreußen 33. Auf dem flachen Lande befinden sich 28 Genossenschaften (12 in der Provinz Posen und 16 in Westpreußen). Die Zahl der Genossenschaften belief sich im Berichtsjahre auf 57.288. Das eigene Vermögen sämtlicher Genossenschaften ergab die Summe von 11.525.191 Mk., davon entfielen auf die Mitglieder 3.249.324 Mk., auf die Geschäftsanteile der Mitglieder 8.275.867 Mk. An Depositen wurden bei den Genossenschaften 42.249.508 Mk. hinterlegt, so daß das gesamte Betriebskapital der polnischen Gewerbesgenossenschaften sich auf etwa 53.000.000 Mk. belief. Das Posen. Tagbl. bemerkt treffend zu dieser Entwicklung: Das sind sehr beachtenswerte Erfolge. Man muß sich stets gegenwärtig halten, daß die polnischen Genossenschaften auch in den Dienst der nationalen Interessen gestellt sind. Sie tragen wesentlich dazu bei, dem austretenden polnischen Mittelstand die erforderlichen Geldmittel zu verschaffen, und binden dadurch die Angehörigen des Mittelstandes an die polnisch-politischen Bestrebungen. Um so notwendiger ist es, daß man auch auf deutscher Seite dem weiteren Ausbau des Genossenschaftswesens besondere Aufmerksamkeit schenkt.

**Oesterreich-Ungarn.**  
\* Ueber den Stand der Ausgleichsverhandlungen wird offiziell mitgeteilt, daß nunmehr prinzipielle alle Schwierigkeiten behoben und die Vereinigung der Ausgleichsverhandlungen wahrscheinlich sehr schnell erfolgen dürfte. Dem zum 15. Oktober einberufenen Reichsrat wird die Ausgleichsvorlage sofort unterbreitet werden.

**Frankreich.**  
\* Oberleutnant Marchand (der Held von Fachoda) wurde wegen seiner Verdienste in China außer der Reihe zum Oberst befördert. Marchand ist 39 Jahre alt.

\* General Frater wurde zur Disposition gestellt. Der Kriegsminister General Andre soll den General Frater, seinen

Jugendfreund, nach Paris beschieden haben, um ihm mit Töränen in der Stimme die peinliche Mitteilung zu machen, er sehe sich gezwungen, ihn zur Disposition zu stellen. General Frater hat nämlich das meiste dazu beigetragen, daß das Kriegsgeschick in Rußlands Oberleutnant v. Saint-Memy nur zu einem Tag Gefängnis, der durch die Untersuchungsinstanz schon längst abgehört war, verurteilt, und dies, indem er die Unerkennung aufstellte, wonach v. Saint-Memy nur einem Befehl der Zivilbehörde, nicht aber seines militärischen Vorgesetzten den Gehorsam verweigert habe.



Oberpräsident v. Goltz.

\* Der nationalpolitisch-agogische Nipert kündigte eine Interpellation über eine Rede an, die der Marineminister Bellefleur in Marseille gehalten hat und in der er, nach der Behauptung Niperts, die Hoffnung ausspricht, daß die sozialistische Partei bald wieder die Mehrheit im pariser Gemeinderat erhalten werde.



Emile Zola.

**Rußland.**  
\* Anlässlich des Stapellaufs des Panzerschiffs „Rysk Suworow“ besuchte der Zar die haltsche Schiffswerft und eine Abordnung der Werksführer und Arbeiter der Werft. Die Abordnung brachte Salz und Brot dar und richtete eine Ansprache an den Zaren. Dieser erwiderte folgendes: „Dank für euer Brot und Salz und für die von euch geäußerten Gesinnungen. Arbeitet ehrlich, verhaltet euch ruhig und laßt euch nicht von schlechten Menschen irremachen, die ebenso eure Feinde wie auch meine Feinde sind. Ich bin überzeugt, Brüder, daß ihr auch ferner den guten Ruf der haltschen Werft aufrecht erhalten werdet.“

\* Die Russifizierung Finnlands schreitet mannhafte vor. In Helsinki sind sechs neue russische Dekrete veröffentlicht worden, welche folgende Bestimmungen

enthalten: Der Generalgouverneur und sein Gehilfe erhalten Sitze im finnischen Senate (Staatsrat); Beamte können nur von ihren Vorgesetzten angeklagt werden; Beamte, auch Richter können ohne Untersuchung oder gerichtliches Urteil verabschiedet werden; bei der Besetzung aller Beamtenposten sind Russen den Eingeborenen (Finnen) gleichgestellt.

**Balkanstaaten.**

\* Das militärische Verbrüderungsgefährt zwischen Rußland und Bulgarien erfährt arge Mißlinge. Man scheint in Bulgarien, besonders in den vom macedonischen Komitee beherrschten Grenzdistrikten, über die frühere Haltung der russischen Brüder gegenüber den ehrgeliebten großbulgarischen Plänen klar enttäuscht zu sein. Diese Enttäuschung hat sich in den Grenzdistrikten in arge Gewaltthatigkeiten gegen die Türken Luft gemacht. Aus Saloniki wird gemeldet: Alle bulgarischen Dörfer des Vilajets Monastir, namentlich die Dörfer des Bezirks Bobena, haben sich gleichzeitig erhoben. Die aufständischen Gassen die türkischen Dörfer an, wo blutige Kämpfe stattfanden. Die Militärbehörden von Monastir und Saloniki landeten rasch Truppen ab, um die aufständischen Verbände einzuschließen. Die Bulgaren sollen durch Gemisäre in allgemeine Empörung versetzt sein. Es scheint, daß eine allgemeine bulgarische Erhebung mit den Waffen besichtigt wird.

**Amerika.**

\* Präsident Roosevelt hat sich am Montag noch einer zweiten Operation unterziehen müssen, die aber gleich wie die erste glücklich von statten ging und keine Verschlimmerung seines Anleidens bedeutet. Alle behandelnden Ärzte erklären übereinstimmend, daß keinerlei Gefahr vorhanden sei.

**Italien.**

\* Der Schah von Persien hat seinen Aufenthalt in Europa beendet und ist nach Teheran zurückgekehrt. Zuletzt war er in Petersburg, und mit Wohlkommenheit fragte man sich in England, ob er nicht zu Abmachungen mit der russischen Regierung, die den englischen Interessen abträglich sein könnten, gelangt ist. Das wird nun freilich erst die Zukunft lehren. Mit Bestimmtheit darf man im Weltlauf um des Großherzogs Gunst gegenüber den Russen zu kurz gekommen sein, haben die Engländer sich nicht abgequält.

\* Das vom Pariser „Figaro“ in die Welt gesetzte Gerücht vom Tode des Kaisers von Korea wird durch ein am Sonntag früh bei der Berliner koreanischen Gesandtschaft eingegangenes amtliches Telegramm demontiert. Das Telegramm berichtet, der Kaiser sei bei bester Gesundheit, und das Land sei völlig ruhig.

**Von Nah und Fern.**

Emile Zola, der überaus fruchtbare naturalistische Schriftsteller, ist am Montag früh in seiner Pariser Wohnung, wohin er tags zuvor mit seiner Gattin aus der Sommerfrische zurückgekehrt war, erstickt aufgefunden worden, während seine Frau, die gleichfalls völlig leblos lag, gerettet werden konnte.

Zola, dessen Bedeutung als Schriftsteller eine eingehendere Würdigung erfordert, ist am 2. April 1840 zu Paris geboren, wo sein Vater, ein Banquier, damals wohnte. Er hatte, ehe er sich der literarischen Laufbahn zuwandte, eine Stellung in einer Buchhandlung. Am bekanntesten ist er durch seine Romanfolge „Les Rougon-Macquart“ geworden, welche die „Kamru- und Sittengeschichte einer Familie unter dem zweiten kaiserlichen Kaiserreich“ geben sollte. Großes Aufsehen erregte auch im Jahre 1898 der Prozeß, der gegen Zola aus Anlaß der Dreyfus-Affäre anhängig gemacht wurde, als der Schriftsteller in einem offenen Briefe die höchsten Offiziere der Dreyfus-Affäre beschuldigte und den Richter von Dreyfus vorwarf, sie hätten den eigentlich Schuldigen, den Major Esterhazy auf Befehl ihres Vorgesetzten freigesprochen. Zola wurde damals zu 3000 Franc Strafe verurteilt, entzog sich jedoch der Strafverurteilung durch die Flucht ins Ausland. Der Zola-Prozeß gab dann den Anstoß zur Revision des Dreyfus-Prozesses.

Das Auftreten der Rebland ist leider in Frankreich nicht vereinigt geblieben. Die Infektion ist vielmehr ziemlich ausgedehnt und dürfte nach dem Urteil der Sachverständigen bereits auf drei bis vier Jahre zurückgehen. Es sind bis heute sechs räumlich vollständig getrennte Reblandherde in einem Gesamtumfang von 90 Ar festgestellt. Diese weitgehende Verbreitung der Phylloxera ist um so bedenklicher, als gerade aus dem infizierten Gebiete in den letzten Jahren zahlreiche Triebreden in verschiedene Weinbaudistrikte Frankreichs ausgeführt wurden und so die Gefahr einer Infektion nach jeder Richtung hin zum mindesten sehr nahe liegt.

Prinzessin Luise von Koburg, die gefestigte Tochter des belgischen Königs-paares, weil bekanntlich schon etwa anderthalb Jahre in der Bierfonschen Heilanstalt in Koswig bei Dresden. Als ihr der Direktor der Anstalt das Ableben ihrer Mutter meldete, neigte sie nur mehrmals den Kopf, sonst ging die Trauerkunde völlig einwirkungslos an ihr vorüber. Die nach Ansicht der Ärzte unheilbare Krankheit vermag sich überhaupt an höhere Vorgänge in ihrem Leben nicht mehr zu erinnern und ist allem gegenüber, was außerhalb ihrer nächsten Umgebung geschieht, vollkommen apathisch. Auch von dem Besuch ihrer Schwester, der früheren österreichischen Kronprinzessin, der demnächst beabsichtigt, erwartet man keinerlei Eindruck auf die Unglückliche. Ihre einzige Beschäftigung und ihr einziges Interesse gilt dem Umgang mit Blumen, die sie in großen Mengen in ihren Zimmern aufhäuft. In der ersten Zeit ihres Aufenthaltes in der Bierfonschen Anstalt gab sie tabelhafte Summen für luxuriöse Toiletten aus, deren sie nicht genug bekommen konnte. Jetzt hat sie daran allen Geschmack verloren.

Der „rote“ Bahnhof. In bayrischen Mätern tobt ein Streit wegen einer Neuherstellung des Chronologischen Bogen Ludwig. Der Prinz soll wegen der Aufschwüchung des Bahnhofs zum sozialdemokratischen Parteitag gefahrt haben: „Also für die Sozialdemokraten, da hört doch alles auf!“

Selbstmord. Der Apotheker Fajal aus Braunshweig, der in einem Hotel zu Magdeburg abgestiegen war, wurde morgens tot im Bett aufgefunden: er hatte sich ein Bein genommen. Die Motive der That sind bisher nicht bekannt geworden.

Im Untersuchungsgefängnis erhängt hat sich der Gelehrte Lehmann, der neulich im Mandor von Freiburg i. S. auf offener Markt durch jahrelanges Laufen mit einer Mandorfortuliche den Tod eines zwölfjährigen Mädchens und anderweitiges schweres Unheil verschuldet.

In einer Werbung auf der Freilicht zwischen Hirschberg und Bernstadt wurden nach einer Meldung der „Post. Ztg.“ aus Zwissau zehn Arbeiter verschüttet. Drei sind getötet, die übrigen sieben schwer verletzt.

Der Wiener Defraudant Jellinek ist also doch tot! Man hat seine Leiche bei Krems in der Donau gefunden.

Bei einem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof von Arelux (Frankreich) wurden 20 Personen sofort getötet. Davon sind 16 Männer, 2 Frauen und 2 kleine Kinder. Die Zahl der Verwundeten beträgt etwa 50, darunter befinden sich mehrere mit Schädel- und Beinbrüchen, die so schwer sind, daß die Betroffenen kaum mit dem Leben davonkommen werden. Ueber das Unglück meldet „Boiss' Bureau“ folgende Einzelheiten: Der Zug geriet auf ein nach dem Wagenschuppen stehendes Geleise, welches gerade ausgebessert wurde. Hier erfolgte die Entgleisung, durch welche die einzelnen Wagen mit großer Gewalt ineinander geschoben und zertrümmert wurden. Lokomotive und Tender liegen längs der Geleise; der Packwagen ist in den Tender eingebunden.

Wise Dinge von den Pariser Mannplagen. Die Pariser Polizei beschäftigt sich mit allerhand skandalösen Vorgängen in Sportkreisen. Kürzlich verhaftete sie den bekannten amerikanischen Jockey Lob Sloan, dem seit zwei Jahren schon die Lizenz entzogen ist, welche ihn allerdings bald wieder in Freiheit. Es

**Unverstanden.**

9) Roman von Marie Weber.  
(Fortsetzung)  
Jetzt stand Dr. Waldbeck dicht vor ihr; seine Augen ruhten mit wehmütigem Ausdruck auf ihrem Antlitz, gleichsam, als wolle er das entscheidende Wort ablesen von ihren Zügen, aber Jenny sah mit einem völlig sorglosen Lächeln zu ihm auf. Sie hatte keine Ahnung von dem, was sein Herz bewegte.  
„Gutlich!“ sprach sie unbefangen, ihm die Hand entgegenstreckend. „Mir ist die Zeit endlich lang geworden!“  
Er hielt die feinen schlanken Finger fest in den seinen und antwortete höflich:  
„Das ihm mir leid! Lucie wird Ihnen doch hoffentlich Gesellschaft leisten haben!“  
Jenny war im Begriff, die Schultern spöttisch in die Höhe zu ziehen und zu antworten, daß sie fast das Alleinsein dieser Gesellschaft vorziehe, aber sie befaß sich noch rechtzeitig und gab die Erklärung ab, daß Lucie sie seit einer halben Stunde verlassen habe, um ihren häuslichen Pflichten nachzugehen.  
Sie zog, während sie sprach, ihre Hand leise aus der seinen und er machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten.  
„Wollen Sie mir für einige Minuten Geduld schenken?“ fragte er sie dann ernst.  
„Gewiß, haben Sie mir zu sagen?“  
Sie sah ihn mit einem Lächeln an, das nicht ganz frei von Koketterie war.  
Der Doktor holte tief Atem, ehe er zu

sprechen begann. „Mit Howard,“ hob er geistreichen Tones an, „ich habe mich gestern hinsetzen lassen, Worte zu Ihnen zu sprechen, die besser ungefragt geblieben wären.“  
Er machte eine Pause; sie lehnte sich tiefer in ihre Ecke zurück und sah ihn erwartungsvoll an. In leidenschaftlichem Tone fuhr er fort:  
„Ich liebe Sie, Jenny, ich liebe Sie über alles. Ich habe noch nie im Leben geliebt. Sie sind das erste Mädchen, das meinem Herzen näher getreten ist. Beim ersten Blick war ich widerstandslos Ihr Gefangener. Mein ganzes Sein ging in der Sorge um Sie auf. Ich hätte mein Leben hingeben mögen, um das Fräulein zu retten, und als Sie genas, kannte meine Freude keine Grenzen. Mir hätte an diesem Blick genügen müssen; ich hätte keine weiteren Ansprüche an dasselbe erheben sollen, aber des Menschen Herz ist ein rätselhaftes Ding und so träumte ich einen süßen, seligen Traum, bis ich meinen häßlichen Empfindungen nicht mehr gebieten konnte und Ihnen meine Liebe verteilte. Wenige Stunden liegen zwischen diesem Augenblick und jetzt und doch hat mich diese kurze Spanne Zeit zur Bekanntschaft gebracht. Ich bin eine stolze Natur, Jenny, ich könnte es nicht ertragen, daß Sie denken, ich hätte nur eine Sekunde lang an den Reichtum gedacht, in dessen Besitz Sie sind. Ich will nichts, nichts von Ihnen, als Ihr Herz — Ihre Liebe! Ich bin im Stande, meiner Frau eine eigene, wenn auch bescheidene Erbschaft zu bieten. Ihrem Reichtum gegenüber bin ich ein armer Mann, aber dennoch würde ich mich nie

dazu verstehen, auch nur einen Heller Ihres Vermögens anzutasten. Meine Liebe ist rein und frei von jedem Eigennutz, aber eben deshalb würde ich manches von Ihnen verlangen, was der reichen, verwöhnten Erbin schwer fallen dürfte. Wenn Sie mich lieben, wenn Sie meine Gefühle erwidern, dann wird Ihnen das leicht sein, aber sollten sich Zweifel in Ihrer Seele regen, sollten Sie nicht gewiß sein, daß Ihr Herz mir voll und ganz angehöre, dann sagen Sie es mir jetzt noch! Ich möchte keine Frau besitzen, die diesen ersten Schritt nicht mit voller Ueberzeugung getan hat!“  
Ueber Jennys Antlitz hatte sich eine tiefe Blässe gelagert. Dachte sie daran, was dieser Mann dazu sagen würde, wenn er wüßte, daß sie seinetwillen so leichtsinnig ihre Verlobung mit einem andern, mit dem sie Ring und Wort getauscht, gelöst hatte?  
Ein momentanes Gefühl der Furcht überflüchtete das stolze Mädchen.  
Die Liebe Waldbecks war rein und stark, das hatte sie jetzt erkannt und eben deshalb mußte er auch ein unerträglich strenger Richter sein, wenn er die ganze Wahrheit erfür.  
„Aber er wird sie nie erfahren,“ beruhigte Jenny sich selbst. „Edgar ist zu taubvoll, um irgend eine gemeine Sache zu äßen. Ich habe nie von den Hohenzölln gesprochen und Waldbeck kennt die Familie sicher nicht.“  
Es war ein eigenartiges Verhängnis, daß der Doktor Jenny gegenüber noch nie von seinem Hohenzöllner Aufenthalt gesprochen hatte. Das hätte dies auch für sich die stolze, stolze Witt interessieren können!

Jenny hatte bald die sie überflüchtende unangenehme Empfindung überwunden. Die Idee kehrte in ihr Wachen zurück und ein leuchtender, strahlender Blick trat den Doktor.  
„Jenny!“ flüsterte er, entzückt von diesem stummen und doch so berechtigen Geständnis.  
Sie ließ es willig zu, daß er mit einem leisen Jubelruf seinen Arm um sie schlang und sie innig an seine Brust zog.  
„Jenny, geliebtes Mädchen, hast du alles wohl überlegt? Weißt du, daß du mit mir glücklich sein wirst?“  
„Ich hoffe es,“ gab sie leise zur Antwort. Sie mußte lächeln über ihre eigenen Worte. Ob sie glücklich sein würde? Wenn sie nur nach ihrem Willen handeln konnte, was sie stets zuwieden und glücklich. Das war aber auch alles.  
Gefühllos bis ins tiefste Innere, gleich sie einer jener Stenren-Nigen, die den armen Sterblichen an sich loden, um ihn in ihren Armen umzubringen. Sie dachte nicht an die Zukunft, sie dachte nur an das Jetzt und triumphierte, diesen stolzen Mann besiegt zu haben. Was fragte sie danach, ob er an ihre Gegenliebe glaubte?  
6.  
Edgar v. Hohenzöll hatte eher den Einzug des Himmels erwartet, als den kurzen, kalten Abschiedsbrief seiner Braut.  
Wie ein Rasender fuhr er auf, als er das ungeliebte Schreiben gelesen hatte, das alle seine Hoffnungen mit einem jähen Schlag vernichtete. Was konnte dieses stolze Mädchen be-



schien, daß eine Anzahl Jodels und Buchmacher allabendlich in den Bars bei der Oper und der Avenue Friedland Mitglieder der Lebewelt beim Ballarat rufen, wobei sogar solche Karten zur Verwendung gelangten. Außerdem soll die Polizei Manifestationen auf der Spur sein, die die überausgehenden Demos von mancher Dichter erklären. Tod Sloan hat allerdings nachgewiesen, daß er selbst seit zwei Jahren 750 000 Frank auf den Rennplätzen verloren hat. Wie es heißt, beabsichtigt die Polizei eine Anzahl ausländischer Habitués der Rennplätze aus Paris auszuweisen.

Etwa vierzig sehr alte Gräber sind in der Nähe von Gap (Provence), dicht bei den gallorömischen Ruinen, entdeckt worden. Aus diesen Inschriften, die man fand, kann man ersehen, daß die Gräber mehrere Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung aufgeschüttet worden sind. Die sehr gut erhaltenen Gräber enthalten Menschenknochen, Steinwaffen, Schwerter aus Kupfer, Ringe aus Bronze und Leinwandstücke. Man nimmt an, daß die Gräber von den Völkern (Albigier, Gravier und Venaten) angelegt worden die zu derselben Zeit lebten wie die Griechen, die Marseille gründeten. Einige Jahrhunderte später, zur Zeit der römischen Besetzung sind die Gräber wahrscheinlich zum Teil zerstört worden.

Gefährlicher Witzgriff. Bei den Herbstübungen in Schweden wurde willkürlich die Entscheidung gemacht, daß die Mannschaft einer Kompanie mit scharfen Patronen ausgerüstet war. Es wurde unverschämlich eine strenge Untersuchung angeordnet, die zu dem Ergebnis führte, daß ein Kommandantoffizier irrtümlicher Weise eine Riste mit scharfen Patronen im Munitionswagen verladen hatte. — Der Bericht sagt nicht, ob Unglücksfälle vorgekommen seien.

Sverdrups Ankauf in der Heimat. Der „Kram“ mit der Sverdrup-Expedition ist am 28. September in Christiania angekommen. Zwei Panzerschiffe mit mehreren Ministern sowie Vertretern der Zivil- und Militärbehörden und der Wissenschaft an Bord führen dem „Kram“ in Christiania-Fjord entgegen. Als Sverdrup und die übrigen Mitglieder der Expedition in Christiania unter dem Salut der Kanonen an Land stiegen, wurden sie mit begeistertem Jubel vom Publikum begrüßt. Der erste Bürgermeister hieß sie willkommen.

Ein gewaltiger Meteor ist dieser Tage in der Nähe Petersburgs in den finnischen Meerbusen gefallen. Baron W. Mandell teilt darüber der „Nov. Wr.“ nachstehendes mit: „Die wenigen Stunden des sonnigen Tages benutzend, segelten wir heute um 1 Uhr nachmittags in einem Geboort von der Mündung der Scharowka auf den Meerbusen hinaus. Als wir an dem Ufer der Krestowka-Insel entlang und nach Norden wandten, hörten wir in der Luft ein seltsames Geräusch, das dem entsetzten langgezogenen Ton der Sirene eines Dampfers glich. Da wir nicht die Ursache des Geräusches fanden, waren wir sehr erstaunt, daß der Ton immer näher kam. Und umschauend, sahen wir über dem Meerbusen in der Richtung nach Krestowka, wie auf dem vollkommen blauen Himmel ein Streifen weißer Nebel sich mit einer Feuerkugel an der Spitze zeigte. Der Ton ging in ein Zischen über, und der Nebelstreifen kam sich der Wasserfläche ungenügend, auf uns zu. Wir waren fast vor Entsetzen. Umgefihr eine Viertelstunde entfernte sich die Kugel ins Wasser; an derselben Stelle schloß eine Wasserfäule, die von weißen Dampfwolken umgeben war, zum Himmel auf. Wir hörten das Geräusch des Platzens. Um uns herum lagen kleine Steine nieder, die das Wasser aufspritzten ließen. Fische, die das Schauspiel mit ansehen, eilten voll Entsetzen dem Ufer zu, wozu auch wir führten, um von unsrer Einwirkung zu erholen.“

Heber eine Eisenbahnverwaltung als Pflegenutter berichtet die „Kosowo Wremja“ folgendes: Am Tage der 60jährigen Jubiläum der Nikolajbahn — jener von Petersburg nach Moskau führenden, auf Befehl des Kaisers Nikolai in fast schmerzlicher Mühsal angelegten Eisenbahn — wurde auf dem Petersburger Bahnhof ein neu geborenes Mädchen gefunden, das die zur Jubiläumsvormerkung als Tochter der Nikolajbahn an Kindeshand angenommen beschloßen. Valerie Sergejewna Nikolajewna wurde mit dem für sie gesammelten Geld in Höhe von 300 Rubeln ernährt. Beide Barb sie aber bald, nach zwei Monaten, an

einer Lungenerkrankung. Der nicht bedruckte Rest des betreffenden Forts wurde indessen in weiter Voraussicht aufbewahrt und hat jetzt nun tatsächlich wieder seine alte Bestimmung finden können. Abermals ist nämlich auf der Treppe derelichen Bahnverwaltung in einem Korbe ein Kind, ein etwa zwei Monate altes Mädchen, gefunden worden, in dessen Kleidern sich ein Zettel mit der Bitte befand, die Kleine als „Tochter der Nikolajbahn“ anzunehmen. Man tauschte den Findling am selben Tage und gab ihm den Namen Lubmilla Nikolajewna.

„Kein Brautwein und keine Polyzisten“ ist das Motto der zwanzig Reiten von San Francisco emigrierten Stadt Verleiher. Diese Stadt ist eine anmutige, schön gelegene Ortschaft mit etwa 20 000 Einwohnern, die es alle fertig bringen, ohne den Beistand oder den Schutz

zug gegen Sommerdöde, und „ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen“. — Häßliche Scherze!

### Gerichtshalle.

Seitigenstadt. Die hiesige Strafkammer verhandelte bei überfülltem Zuschauerraum gegen das beliebige Einbrecherpaar Gawandita aus Schönwald und Gehrig aus Hannover, das durch seine nachlässigen Einbrüche in Warrhäuser u. s. w. im Herbst d. das ganze Gesicht in Aufregung versetzt hatte. Bei einer Treibjagd, die der Landrat v. Bala zu Tüberstadt beauftragt hatte, wurden die beiden Einbrecher gefangen. Man fand in ihrem Lager im Walde große, von Diebstählen herabgefallene Vorräte, ferner eine Anzahl Dietriche und

Rahmen überwiegen. Bei dieser Gelegenheit hat der Herrsog auch seine Ansicht über die Ausschmückung von Schulzimmern ausgesprochen und bemerkt: „Es muß bei der Ausschmückung sehr vorsichtig verfahren werden; nicht jedes Bild eignet sich für einen Klassenschmuck. Soll Schönheitssinn geweckt werden, empfiehlt es sich, Bilder zu wählen, die schöne Formen zeigen im eigentlichen Sinne und Landschaften, die schöne Linien haben und ihre Kinder verständig sind. Auch können Porträts mit interessanten Physiognomien passend sein. Karikaturen sind geradezu schädlich für Kinder. Es ist selbstverständlich, daß für die verschiedenen Altersstufen die Bilder dem Auffassungsvermögen der Kinder angepaßt werden müssen. Die Bilder

### Buren-Einwanderer in Deutsch-Südwest-Afrika.



Die Anpödelung von Buren im deutsch-afrikanischen Schutzgebiet nimmt in merkwürdiger Umfange zu. Unser Bild zeigt eine Anzahl Einwanderer vor, unter denen wir Namen von gutem Range finden. Der erste auf dem Pferde links ist der Kommandant

Louis Wessels, ein naher Verwandter des im Burenkrieg vielfach genannten Wessels, der zweite, Andries de Wet, ist ein Neffe des Generals de Wet, weiter folgen, von links nach rechts gesehen, der Adjutant von Bornil. Beck, dann Dr. v. Benenkamp, der

als Kriegsborg der Buren tätig war; auf der rechten Seite des dritten Reittiers sitzt ein anderer Arzt, Dr. Weil. Die abgebildete Gruppe ist im Juli d. im Windhoek eingetroffen.

eines einzigen Polyzisten zu leben. Dies klingt fast ungläublich, aber es ist trotzdem durchaus wahr. In Vertley befindet sich die kalifornische Universität und als diese gegründet wurde, machte man es zur Bedingung, daß keine alkoholischen Getränke innerhalb einer Meile im Umkreise der Stadt verkauft werden dürften. Die gänzlich Abwesenheit geistlicher Getränke bildet ohne Zweifel, wenn nicht die einzige, so doch die hauptsächlichste Ursache für die Abwesenheit jeglicher Polizeimannschaften.

Börsenscherze. Strohhüte waren dieser Tage an der Straßen- und Alleenbörsen in New York unter Bari, und sobald ein „Bulle“ oder „Bär“ sich mit einem Strohhut sehen ließ, wurde der Hut zuerst eingedrückt und dann als Fußball gebraucht. Bei der Großhandlung der Börsen waren Strohhüte fast Aktien in Nachfrage; man lauerte förmlich auf sie, und bald waren das Parteil der Börsen und auch Broadstreet mit ihren schädlichen Nesten bedeckt. Als der Vorrat aufgebraucht war, kamen helle Sommerdöde an die Reihe. Ein bekannter Geldmakler ließ sich in einem hellgelben Rock blicken; sofort schlichen sich zwei andere Makler zu beiden Seiten heran und mit einem Ruck an den beiden Rockhöfen wurde der Rock in zwei Teile geteilt. Dann kam die andere Meute herbei, und der Rock war bald in kleine Stücke zertrissen. Das war das Zeichen für den Kreuz-

etwa 50 Schlägel. Wegen der im Kreise Duderstadt verübten Einräube wurde Gawandita von der Strafkammer zu 6 Jahre Haftstrafe verurteilt; Gehrig war zu 2 1/2 Jahre Haftstrafe verurteilt worden. — Die bei den Einbrechern gefundenen Schlägel wurden zum Verräter, daß sie auch die im Kreise Duderstadt ausgeübten Diebstähle auf dem Herdholze hätten. Mit großer Dreistigkeit ist der Angeklagte zur Last geleistete Einbruchdiebstahl in der Nacht vom 14. zum 15. Oktober d. zu Kreuzberg ausgeführt worden. Die Spühübungen drangen nach in das Warrhaus, gingen in das Zimmer, in dem der Warrker und dessen Rheinländer Schließ, nahmen aus dem auf dem Suble neben dem Beile liegenden Beinkleide des Warrkers dessen gefüllte Geldbörse und eine Schüssel. Öffneten den Schrank, holten Wein und Cognac aus dem Keller sowie aus der Küche Speisevorräte und vertriehen sie dann. Gehrig konnte der Warrkerhaft nicht überführt werden, — sein Genosse verriet ihn nicht — und mußte deshalb freigesprochen werden. Gawandita, ein alter berühmter Verbrecher, wurde mit Einschluß der in Stöttingen gegen ihn erkannten Strafe zu 10 Jahre Haftstrafe, 10 Jahre Überwacht und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

### Die Ausschmückung der Schulzimmer.

Herrsog Georg von Reiningen hat der neu erbauten Volksschule in Rauscha 13 statliche Tischgewebe und 13 wertvolle Bilder mit

finn so niedrig aufzuhängen, daß die Kinder der Klasse sie deutlich vor sich haben und gut sehen können. Ein Aushängen, wie es als Zimmerschmuck gebräuchlich ist, würde den Zweck verfehlen. Es kommt weniger auf den Schmuck der Wand an, als darauf, daß die Bilder sich den Kindern gut und deutlich einprägen, ohne daß diese besonders darauf aufmerksam gemacht werden. Die Oberdeckchen Darstellungen aus dem Evangelium sind besonders in Augenhöhe der Kinder zu hängen, da sie sehr sein sind. Die Ölkreuzen Abbild, die sehr deutlich sind, können ein gutes Bild höher gehängt werden.“ Die Thür. Leberzeitung wünscht, daß dieser Ansicht recht vielseitig nachgegangen werde, damit die öden, fahlen, grauen und kalten Schulwände im Interesse der ästhetischen Erziehung bald verschwinden!

### Gutes Allerlei.

Ameisen zu entfernen. Ein Löffel von einem halben Liter Inhalt, ohne Schnabel und mit taubelöser Glasur im Innern, wird zur Hälfte mit dünnflüssigem Sirup oder Honig oder Nadelwasser gefüllt und mit hartem, dunklen Papier fest zugebunden. In der Mitte des Papiers macht man ein erbsengroßes Loch. Mit dieser Falle fängt man die Ameisen bis auf die letzte.

wegen haben, dem gegebenen Worte untreu zu werden?

Und mit welcher innigen Bärtlichkeit hatte er an ihr gehangen, mit welcher heißen Sehnsucht hatte er ihrer Ankunft entgegengefehen! War ihr langes Wdgen schon der Grund ihrer Wortschwärze gewesen? Warum war sie dann überhaupt aus Amerika nach Deutschland gekommen?

Er fand vor einem Mädel, dessen Lösung im Schoße der Zukunft lag.

Aber trotz seiner Verzweiflung zögerte er keinen Augenblick, daß zu ihm, was ihm sein Stolz, sein verzichtetes Ehrgelüb geboten.

Ihre Briefe, es war keine sehr große Anzahl, zwei Bilder, die er von ihr besaß und der kostbare Rest, mit dem sie den feinsten Austausch, alles das wurde mit der nächsten Post an die von Jenns angegebene Adresse in der Residenz gesandt.

Wie eine Erstarrung kam es dann über ihn. Seine schmerzverzerrten Züge glätteten sich, seine hohe Gestalt streckte sich stolzer empor; was in seinem Innern vorging, das sah kein Menschenauge.

Der Freier ließ einige Tage vorübergehen, ehe er daran dachte, seine Mutter von dem Treubruch Jenns in Kenntnis zu setzen. Er adnte, daß dieser vereitelte Liebingswunsch ein heber Schlag für die stolze alte Frau war, aber er konnte nicht länger zögern, denn Jenns hietes Fernbleiben, daß sie vor einigen Wochen durch einige ständige Zeilen nur ungenügend entschuldigend hatte, war der Frau Landrat aufgefallen und sie hatte sich darüber schon mehr als

einmal mißlieblich geäußert. Sie mußte die Wahrheit doch einmal erfahren; so war es besser, dies geschah früher als später.

Ohne Schwester und Nichte zu begrüssen, suchte Edgar sofort seine Mutter auf. Er traf sie im Bibliothekszimmer, mit der Durchsicht einiger Papiere beschäftigt.

„Ah, mein Sohn, du bist es,“ sagte die alte Dame, mit einem gnädigen Kopfnicken den Gruß ihres Sohnes erwidend. „Du kommst zu rechter Zeit. Ich habe gerade an dich gedacht!“

„Darf ich fragen, weshalb, Mama?“ erwiderte er in geprehtem Tone, die Hand der Mutter an seine Lippen ziehend.

„Gewiß! Ich wollte dir schreiben. Es betrifft die Sternbergs!“

Eine Wolke flog über Edgars umdüsterte Stirn. Er erinnerte sich, daß ihm seine Schwester vor einiger Zeit geschrieben und ihn gebeten hatte, seinen Einfluß bei der Mutter geltend zu machen, daß sie von dem Heiratsprojekt, welches diese bezüglich Estriebs hegte, abkomme und Edgar hatte damals der Baronin bereitwillig seine Unterstützung zugesagt.

Bisher hatte er noch nicht Gelegenheit gefunden, dem Wunsche seiner Schwester zu entsprechen, denn die Frau Landrat hatte ihm gegenüber auch nicht die leiseste Andeutung über diesen Gegenstand gemacht und jetzt, da sie ihre stolze Hoffnung zu Grabe tragen sollte, würde es doppelt schwer halten, sie davon zu überzeugen, daß der junge Graf kein passender Gatte für Estriebe sei.

Die Frau Landrat hob die Papiere, mit

denen sie sich beschäftigt hatte, beiseite und sagte: „Nimm Platz, Edgar, und höre mich an!“

Er kam der Aufforderung nach und sah gespannt in die strengen Füge der Dame.

„Ich habe die Absicht, Estriebe mit dem jüngsten Sohne des Grafen Sternberg zu verheiraten,“ begann die Dame mit jener herrlichen Entschiedenheit, die charakteristisch an ihr war.

„Ich habe mich über die Vermögensverhältnisse der Sternbergs orientiert: dieselben sind gut und wenn auch Graf Alfred als der jüngste Sohn keinen Anspruch auf das Majorat hat, so bleibt ihm doch immer mütterlicherseits ein ansehnliches Kapital, das dem jungen Ehepaar eine vollkommen sorgenfreie Zukunft sichert. Der Graf hat es nicht nötig, für seinen Sohn irgend eine Stellung zu suchen; er ist zufrieden, wenn er Landwirt bleibt und so habe ich beschloßen, als Gatte für Estriebe zu bestimmen. So lange ich lebe, behalte ich mir natürlich alle Rechte vor, aber das junge Paar könnte bei mir wohnen und wenn ich einmal nicht mehr bin, mag Graf Alfred hier der Gebieter werden!“

Die ganze Rede legte offen und klar die Denkwelt der alten Dame dar. So lange sie lebte, hielt sie an ihrer Macht fest; erst mit ihrem Tode entsagte sie derselben und Edgar kannte seine Mutter gut genug, um zu wissen, daß sie in dieser Beziehung unbesiegbar war.

Eine leise Hoffnung dümmerte in ihm auf. Wenn der alte Graf Sternberg auf diese Proposition nicht einging! Die Frau Landrat gab ganz bestimmt nicht nach, sondern ließ eher das ganze Heiratsprojekt fallen.

„Glaubst du, daß Sternberg auf diesen Vorschlag eingehen wird?“ fragte er.

„Ich hoffe es,“ gab die alte Dame ruhig zur Antwort. „Unter uns gesagt, Graf Alfred tangt nicht für eine öffentliche Stellung, das weiß sein Vater so gut wie ich; die Ritter sind alle Majorat, und wenn der alte Herr stirbt, kann Alfred nicht länger im Hause bleiben. Ich habe das alles wohl erwogen und überlegt. Der Graf hat mir zu verstehen gegeben, daß Estriebe ihm als Schwiegertochter willkommen wäre; es handelt sich daher nur um eine Ansprache, um die Sache in Ordnung zu bringen. Bevor diese aber stattfindet, möchte ich die Ansicht des Grafen wissen, und das, Edgar, soll deine Mission sein. Du kannst den Grafen auf eine unverlässliche Weise ausfragen und mir dann Bericht erstatten, damit ich weiß, wie ich mich zu verhalten habe. Du weißt, lange Parlamentieren ist meine Sache nicht.“

Um Edgars Lippen trat ein bitteres Lächeln. Wie lang die Mutter doch jedes für und Wider abwog, um sich keine Blöße zu geben. Stets war sie ihrer Sache gewiß und doch sollte sie sich einmal verrechnen haben!

Der Frau Landrat wäre es nicht im Traum eingfallen, zu vermuten, daß ihr Sohn an diesem Projekte etwas auszuweichen haben könnte. Sie nahm sein Stillschweigen für vollkommene Zustimmung und wunderte sich nur, daß er ihr nicht sofort seine Bereitwilligkeit erklärte, ihrem Wunsche Folge zu leisten. Sie wollte dieser Verwunderung gerade Worte leihen, als Edgar plötzlich seine Hand auf ihren Arm legte.

(Fortsetzung folgt.)



# Bahnrestaurant zu Ottendorf-Okrilla.

Nächsten Dienstag, den 7. Oktober

## Schlachtfest

früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Bratwurst mit Sauerkraut, sowie Schweinsknöchel mit Klöße, wozu ergebenst einladet

Ernst Guhr.

Der altbekannte zwischen Ottendorf und Komniz gelegene Ausflugsort

## Restaurant Buschschänke

empfehlte sich dem geehrten Publikum von Ottendorf und Komniz einer freundlichen Beachtung.

Hochachtungsvoll  
Frau verw. Klotzsche.

## Vorteilhafteste Bezugsquelle für Fahrräder u. Zubehörteile.

Erstklassige Fahrräder mit Freilauf und Rücktrittbremse. Acetylenlaternen, Mäntel, Schläuche, Glocken, Luftpumpen, Schraubenschlüssel, Oelkännchen, Gummilösung, Kugeln etc. Prima Calcium-Carbid, Oel für Laternen, ff. Schmieröl für Fahrräder und Nähmaschinen halte stets zu äußerst billigen Preisen am Lager

Gustav Stammnitz,  
Medinger-Fahrradhandlung.

## Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Einwohnern von Cummersdorf und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mein Geschäft nicht mehr im Hause des Herrn Lehmann sondern im Hause des

## Herrn Gutsbesitzer Karl Kreuze

befindet und bitte ich meine werte Kundschaft mich auch in meiner neuen Wohnung zu besuchen.

Hochachtungsvoll  
Julius Hirche, Schuhmachermeister.

## 7000 Mark

sind im ganzen oder geteilt auf mündelsichere Hypothek auszuliehen. Adressen an die Geschäftsstelle d. Blattes.



Ein junges Mädchen als  
**Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht.  
Frau Bertha Boehm,  
Ottendorf,  
Bismarckstraße 106B.

Für Feinschmecker  
**grüne Salatkartoffeln**  
per Pfund 10 Pfg.  
**ff. Comaten**  
per Pfund 15 Pfg.  
**Welsch- und Rotkraut**  
empfehlte billigst  
F. Matthes,  
Gärtnerbesitzer.

# Reinhold Knollmeier

Ottendorf-Okrilla.

Postgebäude.

empfehlte in großer Auswahl  
Kinderwagen, Kinderstühle, Kinderkörbe, Kinder-, Puppen-, Sport und Handwagen, Tragkörbe, Schwingen, Reife, Wasch-, Hand- und Spielkörbe, hochfeine Damen-Handkörbe, Arbeitskörbe, Papierkörbe, Zeitungshalter, Staub- und Bürstentaschen, Rohr- und Cocos-Matten, Besen von Roggshaaren und Borsten, Besenstiele, Kleiderbürsten, sowie Toilette-Bürsten, Stiefel-, Wachs-, Schmutz- und Aufstrag-Bürsten, Schrubber, Scheuerbürsten in Wurzel und fiber, Gläser- und Pfannenbürsten, Cylinder- und Flaschenreiniger, Klosettbürsten, Handfeger, Scheuertücher, Fenster- und Wagenleder, Schwämme, Federwedel, Klämme, Zahnbürsten, Teppichbesen, Ausklopfer, Messerkörbe, Klammerschürzen, Klammern, Spiegel, Wiege- und Hackbrett, Bralleitern, Quirhalter, Quirle, Rührlöffel, Butternapfe, Markt-Nege, Bindfaden, Waschlappen in bunt und einfach, Butterstreichbürsten, Rohrstöcke, Stuhlstütze, Stuhlrohr, Ofenrohr, Ofenräumerbürsten, Kleiderbügel, Stiefelknechte, Schulranzen und Schultaschen in großer Auswahl und diverse andere Artikel zu äusserst billigen Preisen bei reeller Bedienung.

Heftestes Geschäft am Platze.

## Herren-, Damen- und Kinder- Schuhwaren

sowie alle Sorten

## Filz- u. Gummischuhe.

Feinstes Leder- und Wagenfett, sämtliche Schuh-Lacke und Leder-Appretur

empfehlte zu billigen Preisen bei reeller Bedienung

Minna verehel. Camme,  
Ottendorf-Okrilla gegenüber Gasthof zum Hirsch.

## Reichhaltige Auswahl

in Postkarten-, Poesie- und Relief-Alben, Briefkassetten, Wandsprüche und Hausseggen, Blumentopfhüllen, Lampenschirme, Küchenspitze in Leinwand und Papier, Bilderbücher und Bogen, Spiele, Stick- und Häckelmusterbücher, Gratulationskarten zu allen Gelegenheiten empfehlte billigst die

Buchhandlung von Hermann Rühle, Okrilla.

## Brillen

aller Art, auch nach ärztlicher Vorschrift liefert zu billigen Preisen

S. Lichtinger,  
Uhrmachermeister.

## Phosphorsaurer Kalk

empfehlte billigst

1 Pfd. 18 Pfg.  
5 " 80 "  
25 " 3,50 "

Hermann Schlotter, Lomnitz.

Pa. Wagenfett, blau  
Pa. Lederfett, gelb  
Pa. do. schwarz  
Pa. Maschinenöl  
Pa. Centrifugenöl

empfehlte billigst

Herm. Schlotter, Lomnitz.



## Gasthof Teichhaus.

Die Herren Teichpächter werden ersucht, den Nacht des zweiten Termins zu begleichen.  
Ernst Küttner, Teichhaus.

Geschmiedete

## Kartoffelhacken

zwei- und dreizeckig empfehlte billigst  
Arthur Langensfeld.

## Lampenschirme

in schönsten Dessins und großer Auswahl  
empfehlte billigst  
Hermann Rühle.

Gültig vom 1. Oktober 1902.

# Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1902.

Dresden—Klotzsche—Königsbrück—Schwepnitz und zurück.

| Station                   | 700 | 10 42 | 2 30 | 5 18 | 6 50 | 7 00 | 10 50 | Schwepnitz | Wochentag | Samstag | Sonntag |
|---------------------------|-----|-------|------|------|------|------|-------|------------|-----------|---------|---------|
| Dresden Hauptbahnhof      | 700 | 10 42 | 2 30 | 5 18 | 6 50 | 7 00 | 10 50 |            |           |         |         |
| Dresden-Neustadt          | 711 | 10 53 | 2 45 | 5 36 | 7 06 | 7 15 | 11 30 |            |           |         |         |
| Klotzsche                 | 724 | 11 06 | 3 00 | 5 50 | 7 21 | 7 29 | 11 44 |            |           |         |         |
| Weißdorf                  | 732 | 11 10 | 3 02 | 5 57 | 7 32 |      | 11 46 |            |           |         |         |
| Lausa                     | 740 | 11 19 | 3 10 | 6 06 | 7 40 |      | 11 53 |            |           |         |         |
| Hermisdorf bei Dresden    | 748 | 11 25 | 3 16 | 6 13 | 7 47 |      | 11 59 |            |           |         |         |
| Cummersdorf bei Niedingen | 755 | 11 35 | 3 26 | 6 22 | 7 56 |      | 12 08 |            |           |         |         |
| Ottendorf bei Niedingen   | 800 | 11 41 | 3 31 | 6 29 | 8 03 |      | 12 13 |            |           |         |         |
| Moritzdorf                | 805 | 11 47 | 3 36 | 6 35 | 8 09 |      | 12 18 |            |           |         |         |
| Lausnitz                  | 810 | 11 53 | 3 41 | 6 41 | 8 15 |      | 12 23 |            |           |         |         |
| Königsbrück Bahnhof       | 826 | 12 10 | 3 57 | 7 00 | 8 31 |      | 12 39 |            |           |         |         |
| Königsbrück Haltestelle   | 832 | 12 17 | 4 03 | 7 06 | 8 37 |      | 12 45 |            |           |         |         |
| Weißbach bei Königsbrück  | 835 | 12 25 |      |      | 8 41 |      |       |            |           |         |         |
| Schmorkau bei Königsbrück | 842 | 12 33 |      |      | 8 46 |      |       |            |           |         |         |
| Schwepnitz                | 848 | 12 40 |      |      | 8 52 |      |       |            |           |         |         |
|                           | 856 | 12 49 |      |      | 9 00 |      |       |            |           |         |         |
|                           | 908 | 1 01  |      |      | 9 12 |      |       |            |           |         |         |

## Nachbestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“

werden noch täglich von unseren sämtlichen Zeitungsaussträgern, in Cummersdorf von Herrn J. Hirche; in Komniz von Herrn Kaufmann Schlotter, sowie in unserer Geschäftsstelle entgegen genommen.